

Ein grundlegender Aspekt der heutigen Krise ist die Wandlung unserer Stellung zum Tode. Zweifellos: wir werden sterben. Das wissen wir nicht nur aus "objektiven" Gruenden. Etwa aus Gruenden, welche die Vergaenglichkeit der Organe unseres Koerpers betreffen. Und nicht nur aus Analogie mit anderen Menschen. Etwa aus dem Umstand, dass niemand in unserer Umgebung das Alter von zweihundert Jahren erreicht hat. Sondern wir wissen von unserem Tod dank einer unmittelbaren und immer gegenwaertigen Erfahrung. Naemlich der Erfahrung der Dringlichkeit eines jeden Augenblicks, den wir erleben. Es ist die Erfahrung von der Begrenztheit der Zeit, die wir haben. Aber dass wir sterben werden, bedeutet nicht unbedingt, dass alle und immer sterben muessen. Die Frage: "muss gestorben werden?", steht heute offen. Und zwar steht sie offen in einem Sinn, in dem es nie vorher der Fall war.

Klar: Unsterblichkeit hat nur einen Sinn, wenn damit die des Koerpers gemeint ist. Das wissen auch, (eigentlich ueberraschenderweise), unsere Religionen. "In meinem Fleisch werde ich Gott sehn", denn waere es nicht in meinem Fleisch, dann waere es nicht ich, der Ihn sehen wuerde. Und die Unsterblichkeit des Koerpers ist zum ersten Mal in der Geschichte in den Bereich einer "modernen" Besprechbarkeit getreten. Im "modernen" Sinn ist ein Problem nur dann sinnvoll, wenn es mindestens theoretisch Methoden gibt, es zu loesen. Es gibt heute theoretisch mindestens drei Methoden, das Problem der Unsterblichkeit des Koerpers zu loesen. Diese:

Es ist erstens theoretisch moeglich, vom Koerper verbrauchte Organe durch andere, (kuenstliche oder natuerliche), immer wieder zu ersetzen. Sodass von nun ab der Koerper zu zeitloser Struktur wird, in welche vergaengliche Teile ein- und ausgebaut werden koennen. Unsterblichkeit der individuellen Koerperstruktur also. Es ist zweitens theoretisch moeglich, aus einem alten Koerper den Sitz des Gedachtnisses, (grob gesprochen, das Gehirn), herauszuholen, und ihn in einen neuen Koerper, (etwa den eines Neugeborenen), zu uebertragen. Und dieser Prozess kann immer wieder wiederholt werden. Unsterblichkeit des individuellen Gedachtnisses, (der "Persoenlichkeit" also). Und es ist drittens theoretisch moeglich, einen gegebenen Koerper Element fuer Element zu kopieren, sodass sich die Kopie in keiner Weise vom Original unterscheide. Dieses Kopieren kann bis ins kleinste Detail gehn, bis auf die Ebene der Atompartikel also. Unsterblichkeit des Koerpers als Original, und grenzenlose raeumliche Vervielfaeltigung des Lebens. Diese dritte Methode erlaubt noch das folgende theoretische Phantasieren: Eine solche Vervielfaeltigung kann auch auf weite Entfernungen mittels elektromagnetischen Strahlen geschehen. Wenn ich also auf einen Stern reisen will, muss ich mich nicht hinbewegen, sondern ich kann mit Lichtgeschwindigkeit ein Duplikat von mir auf diesem Stern erzeugen.

Gut: theoretisch muss man also vielleicht nicht sterben. Das bedeutet aber natuerlich nicht, dass man ewig leben muss, sondern nur, dass man ster

VILÉM FLUSSER

ben kann, wann, wo und wie man es fuer richtig erachtet. Erst wenn die Bedingung des Todes ueberwunden waere, koennte man von einem Freitod sprechen. Vorlaeufig ist der Selbstmord nichts als eine Beschleunigung des Unabwendbaren, also eine falsche Handlung. Echt handeln koennte der Mensch erst, tatsaechlich frei waere er erst, waere der Tod ueberwunden. Denn im Grund ist jede Wahl eine Wahl zwischen Tod und Leben. Erst waere der Tod ueberwunden, koennte der Mensch "ja" zum Leben sagen, denn dann erst haette er die Moeglichkeit, sinnvoll "nein" zu ihm zu sagen. Und diese radikale Freiheit steht zum ersten Mal theoretisch zur Frage. "Theoretisch" auch in dem Sinn, dass sich diese Frage nur generell, nicht aber fuer uns selbst stellt. Ein Aspekt unserer Lage: an einer Wende der Zeiten zu leben, also die Zukunft, die man ahnt, nicht erleben zu duerfen.